

The background features a large, stylized tree in dark green with a golden-yellow canopy, set against a circular backdrop of concentric rings in red, gold, and white. In the bottom left corner, there is a partial view of a golden-yellow laurel wreath.

Adolf Drüppel / Michael Caroli

Die Eichbaum Chronik

333 Jahre EICHBAUM-Geschichte

Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs
Mannheim – Institut für Stadtgeschichte

Nr. 38

Herausgegeben von Ulrich Nieß

ifu - verlag regionalkultur

Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim –
Institut für Stadtgeschichte Nr. 38
Herausgegeben von Ulrich Nieß

Titel: Die Eichbaum Chronik
Untertitel: 333 Jahre Eichbaum-Geschichte
Autoren: Adolf Drüppel / Michael Caroli
Herausgeber: Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte
Herstellung: verlag regionalkultur
Layout/Satz: Jochen Baumgärtner (vr)
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)

Soweit nichts anderes angegeben ist, befinden sich die Abbildungen im Besitz der „Privatbrauerei Eichbaum“. Die Kürzel rem und StadtA MA-ISG verweisen auf die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim bzw. das Stadtarchiv Mannheim - Institut für Stadtgeschichte. Nicht in allen Fällen war es möglich, den Rechteinhaber der Abbildungen ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

ISBN 978-3-89735-741-9

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2012 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur – ifu Institut für Unternehmensgeschichte
Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Neustadt a.d.W. • Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher
Tel.: 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29
E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet www.verlag-regionalkultur.de

INHALTSVERZEICHNIS

Prolog Seite 5

Die Wurzeln des Eichbaums
1679 - 1689 Seite 6

Der Eichbaum wird verpflanzt
1698 - 1820 Seite 12

Der Eichbaum treibt neu aus
1821 - 1880 Seite 22

Der Eichbaum schlägt neue
Wurzeln 1881 - 1920 Seite 32

Der Eichbaum sucht Anlehnung
1921 - 1929 Seite 52

Der Eichbaum in Stürmen
1929 - 1945 Seite 60

Der Eichbaum treibt neues Grün
1945 - 1958 Seite 74

Frischer Wind durchweht den Eichbaum
1958 - 1970 Seite 88

Dem Eichbaum geht es an die Wurzel
2003 - 2009 Seite 162

Der Eichbaum - einzeln und frei
2010 - 2011 Seite 172

Epilog Seite 179

Anhang Seite 180

Die Früchte des Eichbaums ernten
andere 1971 - 1978 Seite 100

Feste und Alltag unterm Eichbaum
1979 - 1986 Seite 114

Der Eichbaum in wechselndem
Wetter 1987 - 1989 Seite 124

Der Eichbaum treibt eine neue
Krone 1990 - 1991 Seite 130

Der Klimawechsel erreicht den Eichbaum
1991 - 1995 Seite 138

Die Lebenskraft des Eichbaums ist bedroht
1996 - 2003 Seite 148



SEIT



PROLOG

Die „Privatbrauerei Eichbaum“ ist das älteste Unternehmen in Mannheim und damit zugleich eines der traditionsreichsten in der Metropolregion Rhein-Neckar. Ihre Anfänge reichen über 300 Jahre zurück, als Mannheim noch eine von wallonischen, holländischen und französischen Zuwanderern geprägte Stadtgemeinde war. Ahnherr des Unternehmens ist Jean de Chainé, der 1679 eine Braukonzession für sein Wirtshaus „Zum Eichbaum“ erhielt. Doch darüber lesen Sie bitte selbst.

Das vorliegende Buch will Sie einladen zu einer Zeitreise, die Sie in Wort und Bild kurzweilig durch unsere Unternehmensgeschichte mitnimmt. Mit unseren heutigen Augen blicken wir auf 333 Jahre Vergangenheit, um die Gegenwart besser zu verstehen und uns auf die Veränderungen der Zukunft einzustellen. „Eichbaum“ hat eine bewegte Geschichte, die trotz mancher Rückschläge und Brüche doch Anlass zu Optimismus gibt, die Herausforderungen, vor denen wir stehen, erfolgreich meistern zu können.

Bekanntlich ist die Eiche ein Baum, der für Tradition und lange Lebensdauer steht. Tatsächlich ist diese Baumart schon vor zwölf Millionen Jahren in fossilen Überresten bezeugt. Ihr festes, tiefes Wurzelwerk hilft, auch lange Trockenphasen oder ungünstige Witterungsperioden zu überstehen. Mit dem Austreiben neuer Kronen zeigt eine Eiche frische Kraft und unerschöpflichen Lebenswillen an. Und übrigens: Schon unseren germanischen Vorfahren galt die Eiche als heilig, weswegen unter ihr Gericht gehalten wurde. Der „Treffpunkt Eichbaum“ hat also auch eine tiefere Bedeutung!

Die Recherchen und akribisch gesammelten Fakten sowie die schriftstellerischen Arbeiten haben viele Monate in Anspruch genommen. Allen, die zu diesem Werk beigetragen haben, gilt mein herzlicher Dank. Mein besonderer Dank gilt jedoch den beiden Autoren Adolf Drüppel und Michael Caroli, assistiert vom Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte mit seinem Leiter Dr. Ulrich Nieß. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Vergnügen bei unserer Zeitreise.

Mannheim, im April 2012
Jochen Keilbach

Die Wurzeln des Eichbaums 1679 - 1689



Am Freitag, dem 3. Oktober 1679, schlägt die Geburtsstunde der „Eichbaum-Brauerei“. Dieses Datum bezieht sich allerdings auf den Julianischen Kalender. Er war damals in der vom reformierten Kurfürsten Karl Ludwig regierten Kurpfalz noch gültig. Heute wird allgemein die 1582 von Papst Gregor XIII. eingeführte Zeitrechnung verwendet. Im 17. Jahrhundert beachteten sie allerdings nur katholische Landesherren. Nach dem Gregorianischen Kalender jedenfalls schrieb man bereits den 13. Oktober. Wie auch immer, an jenem Freitag beschäftigte sich der Mannheimer Rat unter Leitung des Stadtdirektors Heinrich Clignet mit dem Gesuch des Bürgers Jean de Chainé, in seinem Haus in Q 5, 23–24 eine Brauwirtschaft betreiben zu dürfen.¹

Die französisch klingenden Namen der Beteiligten brauchen nicht zu verwundern – rund die Hälfte der damaligen Einwohner Mannheims war aus französischsprachigen Gebieten in die kurpfälzische Stadt an Rhein und Neckar zugewandert. Das war auch ganz im Sinne des Stadtgründers, des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, der seit 1606/07 Festung und Stadt Mannheim als protestantisches Bollwerk hatte errichten lassen. Diese Funktion hatte im 30-jährigen Krieg wie ein Magnet Truppen aus ganz Europa angezogen und zu Besetzung, Zerstörung und Entvölkerung geführt. Erst nach dem Westfälischen Frieden von 1648 hatte Kurfürst Karl Ludwig im Jahr 1652 die Grundlage für einen Neuanfang mit neuen Stadtprivilegien gelegt.

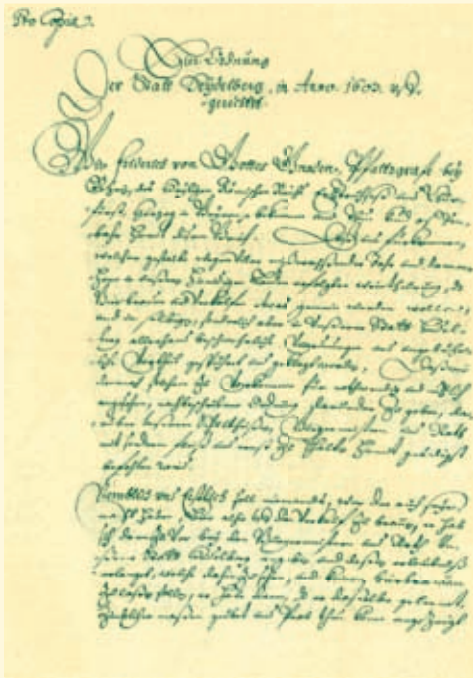
Diese zielten mit Steuererleichterungen und der Zusage religiöser Toleranz auf Zuwanderung besonders wirtschaftlich potenter Flüchtlinge aus Gebieten, wo sie wegen ihrer Konfession verfolgt wurden. Das sprach vor allem Hugenotten aus Frankreich und Calvinisten aus den spanischen Niederlanden, dem heutigen Belgien, an. So war die Familie des Stadtdirektors Clignet aus der Wallonie zugewandert, sie war allerdings bereits vor dem 30-jährigen Krieg in Mannheim ansässig.² Der Bierbrauer Jean de Chainé (in anderen Quellen auch du Chesnes, Chêne oder Quaine) stammte aus Richebourg in der Picardie (Nordfrankreich).³



Ratsprotokoll von 1679, StadtA MA-ISG

Silbermedaille auf den Wiederaufbau von Mannheim von Johann Linck, 1676, Kurpfälzisches Museum Heidelberg. Die Vorderseite zeigt das Porträt des Kurfürsten, die Rückseite den Stadtgrundriss.



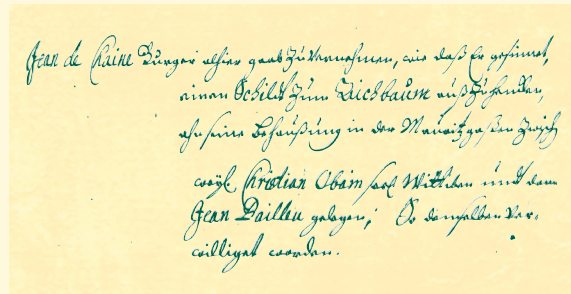


Heidelberger Bierordnung von 1603, GLA Karlsruhe

1667 hatte er in Mannheim die Tochter eines Holzschuhmachers aus Chapelle bei Sedan geheiratet – ob er bereits vor der großen Pestepidemie 1666/67 zugezogen war, ist unsicher. Jedenfalls beherrschte er das Bierbrauen; denn die in der ganzen Kurpfalz gültige Heidelberger Bierordnung von 1603 verlangte die Vorlage entsprechender Lehrnachweise und „Proben“, nämlich das Ziehen eines Malzhaufens und Bereiten eines Suds.

Um das selbstgebraute Bier jedoch auch öffentlich ausschenken zu dürfen, brauchte de Chainé eine selbstverständlich gebührenpflichtige Konzession, die so genannte Schildgerechtigkeit.

Um diese geht es also am 3. Oktober 1679 im Mannheimer Rathaus. Und de Chainé ist erfolgreich: Der Rat bewilligt ihm, wie im Ratsprotokoll zu lesen ist, *einen Schild zum Aichbaum aufzuhängen, abn seine Behausung in der Mauritzgaßen, der heutigen „Fressgass“.*



Ratsprotokoll von 1679, Eintrag vom 3. Oktober 1679, StadtA MA-ISG

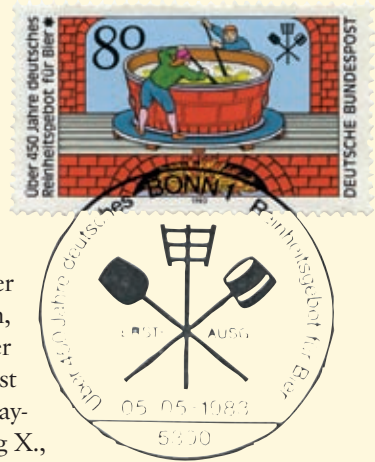
Beim Namen seiner Wirtschaft knüpfte de Chainé vielleicht an seinen eingedeutschten Familiennamen „von der Eiche“ an. Da die Schildgerechtigkeit an das Haus gebunden war, behält die Wirtschaft in Q 5 den Namen „Eichbaum“, auch als de Chainé rund ein Jahr später die „Goldene Gans“ in P 2, 12 an der Alarmgasse, den heutigen Planken, übernimmt. Den „Eichbaum“ in Q 5 führt seither Pierre de l’ Espringal,

Der Bier-Brauer, Holzschnitt von Jost Ammann im Ständebuch 1568 mit Versen von Hans Sachs, StadtA MA-ISG

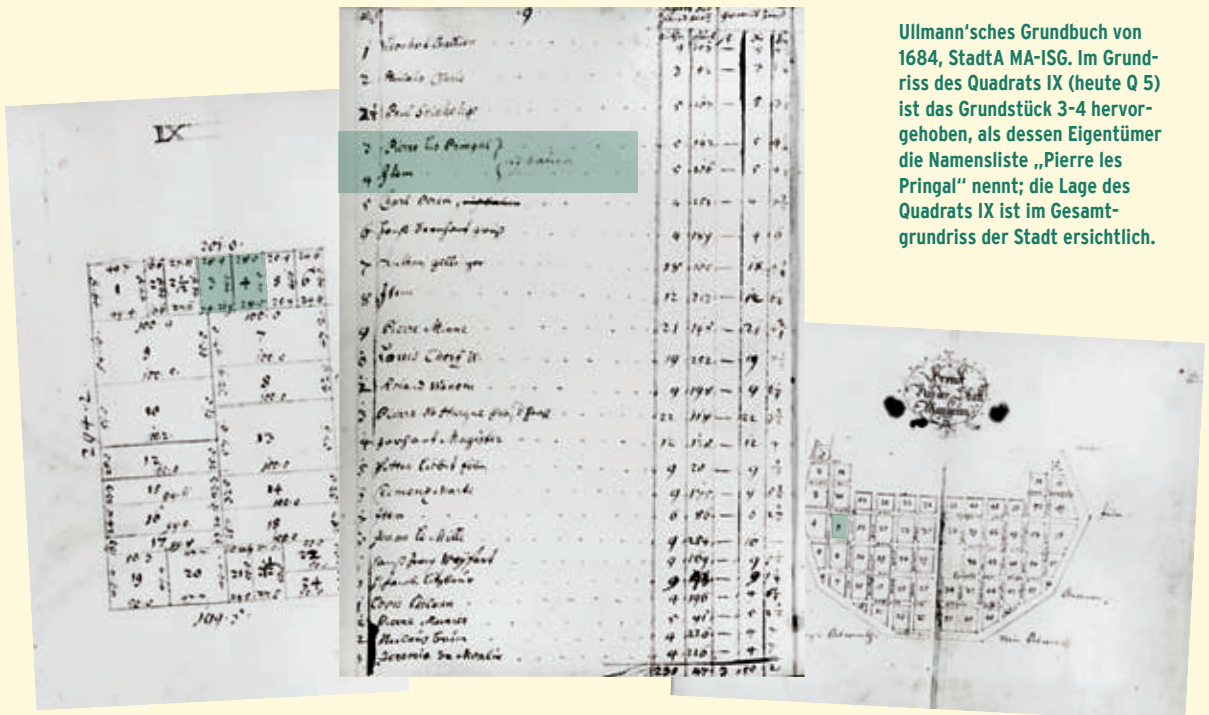
der aus der Gegend von Tournai in Flandern stammt und seit 1653 in Mannheim nachweisbar ist.⁴

Bei dem dort ausgeschenkten Gebräu handelte es sich wohl um ein obergäriges, hefetrübes Bier mit maximal 4 Prozent Alkoholgehalt, dessen Lagerfähigkeit besonders im Sommer mangels geeigneter Kühlung begrenzt war.⁵ Dabei war gemäß der 1603 vom späteren Mannheimer Stadtgründer Kurfürst Friedrich IV. erlassenen Heidelberger Bierordnung grundsätzlich das Reinheitsgebot zu beachten, nach dem ausschließlich Gerstenmalz, Hopfen und Wasser zum Brauen verwendet werden durften. Der pfälzische Kurfürst knüpfte mit seiner Bierordnung an eine Vorschrift seiner bayerischen Verwandten, der Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X., aus dem Jahr 1516 an.

Das dort verkündete Reinheitsgebot gilt in Deutschland bis heute und ist damit das älteste noch zu beachtende Lebensmittelgesetz. Dieses Reinheitsgebot findet sich auch in der Mannheimer Bierbrauordnung von 1673 – allerdings mit Ausnahmen.⁶ Nach Anmeldung durften statt Gerste auch Weizen oder Spelz (die damals gebräuchliche Bezeichnung für Dinkel) zum Brauen verwendet werden. Und nicht selten benutzte man neben Hopfen zusätzliche Bitter- und Würzstoffe – nicht immer zur Zufriedenheit der Verbraucher.



Briefmarke der Deutschen Bundespost von 1983 „Über 450 Jahre deutsches Reinheitsgebot für Bier“. Die Briefmarke ist nach einem Kupferstich des 17. Jahrhunderts gestaltet.



Ullmann'sches Grundbuch von 1684, StadtA MA-1SG. Im Grundriss des Quadrats IX (heute Q 5) ist das Grundstück 3-4 hervorgehoben, als dessen Eigentümer die Namensliste „Pierre les Pringal“ nennt; die Lage des Quadrats IX ist im Gesamtgrundriss der Stadt ersichtlich.